

durch Gründung von Fabriken, den Landbau durch Einführung ausländischer Gewächse. Zur Hebung der Wissenschaft gründete er zu München eine Akademie und unterstützte die sogenannte deutsche Gesellschaft in Mannheim, welche den Sinn für die deutsche Nationalliteratur weithin wecken und lebendig halten sollte. Sein Theater und Orchester in Mannheim hatte europäischen Ruf; Mannheim war, wie Lessing sagt, der Sammelpfad alles Schönen, eine Vorhalle der Künste für Künstler. Fünfunddreißig Jahre hatte Karl Theodor die kurpfälzischen Lande regiert, als ihn der Tod des Kurfürsten Max III Joseph nach Bayern rief. Er traf am 2. Januar 1778 in München ein.

Kurze Zeit nach dem Eintreffen Karl Theodors in München machte der deutsche Kaiser Joseph II auf den Rat seines Ministers Kaunitz alte Erbanprüche Österreichs auf einen Teil von Bayern geltend. Man zog zu diesem Zwecke in Wien einen uralten Lehensbrief hervor, vermöge dessen beim Aussterben der Linie Niederbayern-Straubing mit Johann, dem Erwählten von Lüttich, der Kaiser Sigmund seinen eigenen Schwiegerjohn, den nachmaligen Kaiser Albrecht II, mit einem Teile der Straubingschen Güter belehnt hatte (s. § 77). Die auf diesen Lehensbrief gestützten Ansprüche Österreichs waren unhaltbar, weil Kaiser Sigmund die Belehnung seines Eidams Albrecht zurückgenommen, und Albrecht selbst allen Ansprüchen auf Niederbayern entsagt hatte. Gleichwohl unterzeichnete Karl Theodor, der die Niederlande gegen Bayern einzutauschen suchte, den von seinem Gesandten in Wien mit Kaunitz abgeschlossenen Vertrag, worin die Ansprüche Österreichs auf Niederbayern als gültig anerkannt wurden, aber statt Niederbayerns die Oberpfalz an Österreich abgetreten werden sollte. Indessen war Österreich hiemit keineswegs zufrieden. Es forderte alle seit dem Tode Ludwigs des Bayern von dessen Nachfolgern erworbenen Güter unter dem Vorwande heraus, daß die Belehnung mit diesen Gütern nur den Wittelsbachern der Ludwigschen Linie gegolten habe, daß sohin alle diese Herrschaften eröffnete Reichslehen seien, über welche das Kaiserhaus zu verfügen habe. Dazu kamen noch von anderen Seiten Forderungen, an die niemand gedacht hatte. Der Kurfürst Friedrich August III von Sachsen sprach die ganze Allodialverlassenschaft,